



Temperamentvolles Ensemble. Vorn: Elle Woods (Barbara Obermeier) rettet die Fitnessqueen (Linda Geider) aus dem Gefängnis.

[APA/Alina Parigger]

Diese Frauen haben echte Power

Ronacher. Die Musicalfassung von „Natürlich blond“ kann mit dem Film durchaus mithalten. Barbara Obermeier gefällt als coole Karrierefrau. Die Musik ist einfallslos.

VON BARBARA PETSCH

Die Welle der Castingshows rollte an, jeder Jugendliche wollte ein Popstar sein. Angesichts blühender Illusionen von schnellem Ruhm und Geld wirkte der auf den ersten Blick lächerliche Film „Natural Blonde“ (2001) geradezu wie Labsal: Ein hübsches Partygirl aus Malibu, das alles hat, folgt aus Liebe dem Freund, der sie hat sitzen lassen, um Karriere zu machen, nach Harvard. Sie hat Erfolg und wird Anwältin, dank Grips, Intuition und eines guten Herzens. Zu schön, um wahr zu sein.

Die kreischenden Mädchen zu Beginn täuschen. Es handelt sich hier nicht nur um herziges Regenbogen-Entertainment für Teenies, sondern auch um eine Satire: Ein gnadenloses Ausbildungssystem wird aufs Korn genommen und die Jagd nach Alphatieren und Beutemännern. Du musst das Beste und den Besten, die Beste kriegen. Die Ehe ist Teil des Erfolgs. Warner Huntington III., Spross einer Dynastie à la Kennedy, Bush & Co., muss sich, wie es im Stück heißt, beizeiten nach einer „Jackie“ umsehen, die ihn „pusht“. Der munteren Blondine Elle Woods wird das nicht zugetraut.

Doch ihr Name ist Programm: eine Elle zwar, aber aus hartem Holz geschnitzt. Reese Witherspoon, die im Film die Hauptrolle spielte, nahm man das weniger ab als Barbara Obermeier in der Musicalfassung, die seit Donnerstag als deutschsprachige Erstaufführung im Ronacher zu sehen ist. Diese

Blondine hat die sprichwörtlichen Haare auf den Zähnen: klein, drahtig, schlagfertig. Die Texte sind mit Gefühl für das Englische und dessen Pointen-Pingpong ins Deutsche übertragen. Insgesamt wirkt das ganze Unternehmen recht erfreulich, wenn auch mit der Akustik vor allem anfangs einiges nicht stimmt: Die Stimmen klingen viel zu schrill.

Die Musik ist einfallslos. Wer täglich mit Pop beschallt wird, weil er einen jungen Erwachsenen im Haus hat, kann sich nur wundern, warum sich die Musicalproduzenten nicht bei diesem an Formen, Melodien überreichen Genre bedienen. Wie wäre es z. B. mit einem Musical von Bruno Mars oder den Songlieferanten von Rihanna, Beyoncé, Pink und Co.? Müssen das immer gleich klingende, wummernde Beats sein?

Alexander Goebel punktet als Anwalt

Getanzt, gesungen, gespielt wird perfekt. Die Choreografie ist erfinderischer als sonst. Hier hat man sich etwas abgeschaut bei der Musicalfilm-Konkurrenz von „High School Musical“ bis „Fame“ oder dem Hip-Hop-Schwarm der Teenies, „Step up“. Der Mann ist heute ein Objekt der Begierde, das war früher vor allem die Frau. Toller Body, Muskeln, attraktiv und eitel bis zum Abwinken: Des Jubelns ist daher kein Ende, wenn sexy Kyle (Daniel Rákász) seine Wadeln zeigt – und Herz hat der Bursche auch noch. Die einmal mehr bezaubernde Anna Milva Gomes – sie spielte die Hauptrolle in „Sister Act“ – als Haar- und Nagelkünstlerin Paulette ist begeistert von

dem knackigen Burschen und zeigt am Schluss einen stattlichen Babybauch. Die des Mordes beschuldigte Fitnessqueen (Linda Geider) präsentiert sich als Lady-Gaga-Ver-schnitt; Hendrik Schall ist als Warner fad. Alexander Goebel punktet als blutgieriger Anwalt, der Praktikantinnen küsst; Jörg Neubauer als sein Assessor profiliert sich im Herren-Concours als Good Guy, Elle zahlt ihm dafür den Designeranzug. Die Damen haben deutlicher die Hosen an als im Film und werden am Ende wohl ihre eigene Sozietät gründen, z. B. Sanne Mieloo als herbe Vivienne, die sich von der Konkurrentin Elles zur solidarischen Freundin wandelt. In all diesen Nuancen weht recht stimmig der Zeitgeist. Die Hunde sind liebevoll.

Am Ende herrschte große Begeisterung samt der üblichen Standing Ovations. Bei den forciert glamourösen Premieren der Wiener Vereinigten Bühnen fragt man sich immer, was Inszenierung, Claque und was echt ist. Diese Aufführung kann sich sehen lassen. Aber wie wird sie sich verkaufen? Die Karten für VBW-Musicals sind teuer, die Konkurrenz ist groß: In der Volksoper, im Volkstheater, in den Kammerspielen gibt es gute Musicals, von Gastspielen abgesehen. 30.000 Karten für „Natürlich blond“ sollen schon weg sein. Das klingt viel, aber bis zu 270.000 müssen angebracht werden, wenn man acht Monate spielen will, was kürzer ist als bei früheren Produktionen. Das wird ein hartes Stück Arbeit – umso mehr, als es hier keinen Wien-Aspekt für die Touristen gibt.

Seele im grauen Zweiteiler: Beseerjazz de luxe

Bill Charlap, wertkonservativer Pianist aus New York, punktete mit stillem Charme im Wiener Porgy & Bess.

Es stimmt schon, Jazz war lange eine Musik, die man im Anzug gespielt hat. Doch das edle Tuch, das Pianogranden wie Duke Ellington oder Horace Silver einst auf die Bühnen führten, trug entscheidend zu deren Aura bei. Anders beim New Yorker Pianisten Bill Charlap: Der mausgraue Büro-zweiteiler, den er im Porgy & Bess trug, strahlte nichts als exzessive Bescheidenheit seines Trägers aus. Auch seine brillanten Mitspieler, Bassist Peter Washington und Drummer Rodney Green, steckten in ähnlichen Anzügen.

Gar nicht von der Stange war hingegen die Behandlung, die dieses Trio den patinierten Stücken des Great American Songbook zu kommen ließ. Ein wenig pedantisch legte Charlap zunächst seine Armbanduhr ab, kramte eine in winziger Schrift bekratzte Setlist hervor, doch dann ging's in ein wild flackerndes „I Didn't Know What Time It Was“ (aus dem Musical „Pal Joey“). Bei Charlap, der auch ein viel gefragter Arrangeur ist, hat jede Bearbeitung distinktes Aroma. Dieser Mann ist zu gewissenhaft dafür, dass er leichten Herzens ins Ungewisse improvisieren würde. Stattdessen eröffnete er sich und den Kollegen kleine Freiräume, kontrollierte aber mit unsichtbarer Hand die Anmutung der Interpretation.

Charlap, der deutlich älter aussieht als er ist (46), zählt eindeutig zu den Wertkonservativen des Genres: Die Illusion einer permanenten Progression in der Musik ist ihm fremd. Stattdessen kümmert er sich um originelle harmonische und melodische Wendungen innerhalb wiedererkennbarer Stücke. Dabei konnte es schon vorkommen, dass ein Gershwin-Stück wie „Who Cares“, das einst auch Duke Pearson höchst originell gedeutet hat, mit einem überraschenden, behaglichen Groove ausgestattet wurde. In seiner behutsamen Interpretation von „Ghost Of A Chance“ griff zwar nicht der Schmerz nach ihm, dafür enthüllten Balladen wie „Enchanted“ und „The Blue Woman“, wie viel Seele diesem unscheinbaren Musiker innewohnt. Ein wenig ruppig wurde es nur beim kühn aufkräuselnden „Rocker“, einem Stück seines Lehrherrn Gerry Mulligan. Sonst: konservativer Beseerjazz de luxe, was zuweilen wirklich Labsal ist. sam

Morgen lesen Sie in der „Presse am Sonntag“

Vor den Oscars: Michael Haneke, wie ihn Wegbegleiter sehen. Und ein Porträt von Christoph Waltz.

ZUM ABO: DiePresse.com/abo

Die Presse am Sonntag
ÖSTERREICHS QUALITÄTSZEITUNG AM SONNTAG

Kiwanis – helfende Hände für Kinder – 50 Jahre in Österreich

Obwohl der erste Kiwanis Club Europa's bereits vor 50 Jahren gegründet wurde fällt den meisten Österreichern bei der Erwähnung des Begriffs „Kiwanis“ nur wenig ein. Dass es sich um einen der drei großen, weltweit tätigen, sogenannten „Service Clubs“ handelt ist den meisten unbekannt. Einer der Wiener Clubs betreibt seit einer ganzen Reihe von Jahren über die Adventszeit hinweg am Graben in Wien einen Punschstand, dennoch bleibt den meisten unserer Mitbürger Ursprung und Zielsetzung der Kiwanis-Bewegung verborgen.

Der erste Kiwanis-Club wurde 1915 von initiativen Männern in den Vereinigten Staaten in Detroit gegründet. Kiwanis ist inzwischen eine weltweite Organisation von Freiwilligen, die

sich primär für das Wohl von Kindern einsetzen. Mehr als 600.000 Kiwanier in fast 100 Ländern leben den Kiwanis-Gedanken. Kiwanier helfen dort, wo andere Stellen nicht, nicht ausreichend oder nicht schnell genug helfen und eingreifen können. 1963 kam es zur ersten Clubgründung in Europa, und zwar in Wien. In Österreich gibt es derzeit 2.640 Mitglieder in 88 Clubs.

Vom 15.–17. März 2013 begeht deshalb der Kiwanis Club Wien Europa 1 sein 50-Jahr-Jubiläum. Es werden fast 1000 Kiwanier und ihre Partner

KIWANIS CLUB WIEN EUROPA 1
Secretary:
www.wien-europa-1.kiwanis.at

Werbung/Promotion

und Familienangehörige nicht nur aus Europa sondern aus der ganzen Welt dazu nach Wien reisen.

Darunter befinden sich auch der Weltpräsident von Kiwanis International Herr Thomas E. DeJulio. Und was Österreicher ganz besonders interessieren und freuen wird: Dr. Gunter Gasser, ein Kärntner Kiwanier wird als erster österreichischer Weltpräsident im Jahr 2013 diese herausragende Position übernehmen und die Teilnehmer am Jubiläum in seinem Heimatland begrüßen können. Der Festakt übrigens findet am 16. März im Großen Festsaal des Wiener Rathauses statt. Wenn Sie dort die Kiwanis Fahnen wehen sehen, denken Sie daran was Kiwanier auch hier geleistet haben und weiter leisten werden.

Hasbi Ballila



Olga Wisinger-Florian
Herbstlaub
Schätzpreis €40.000-60.000
AUKTION IN LONDON AM 23. MAI 2013

EUROPÄISCHE GEMÄLDE & SKULPTUREN EINLADUNG ZUR KOSTENLOSEN SCHÄTZUNG

Unsere Londoner Experten für Europäische Gemälde und Skulpturen & Kunsthandwerk des 19. und 20. Jahrhunderts kommen im Februar nach Wien.

Nutzen Sie die Möglichkeit einer kostenlosen und unverbindlichen Schätzung Ihrer Kunstwerke, und kontaktieren Sie uns für eine Terminvereinbarung.

TEL 1 512 4772 | EMAIL EVA.DONNERHACK@SOTHEBYS.COM
PALAIS WILCZEK, HERRENGASSE 5, A - 1010 WIEN | SOTHEBYS.COM

Sotheby's EST. 1744